

Zeitschrift: Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design

Herausgeber: Hochparterre

Band: 7 (1994)

Heft: 11

Artikel: Das Schaufenster der Soliden und Tüchtigen : 26 Designerinnen und Designer erhielten das eidgenössische Stipendium für Gestaltung

Autor: Gantenbein, Köbi

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-120032>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Das Schaufenster der Soliden und Tüchtigen

Das Bundesamt für Kultur juriert Jahr für Jahr den Eidgenössischen Wettbewerb für Gestaltung. Das Ergebnis ist ein Schaufenster des Schweizer Designs. In ihm liegen die Arbeiten von 26 ausgezeichneten Designerinnen und Designern. Es fehlt jedoch ein zusammenfassender Kommentar und eine bengalische Beleuchtung.

Die staatliche schweizerische Designförderung pflegt den breiten Blick. Arbeiten in Industrial Design, Textil, Fotografie, Schmuck und Mode sind vertreten. Keramik gibt's ebenso wie Grafik, dieses Jahr mit etwas gar viel Comics und Illustrationen. Weggefallen sind für einmal Arbeiten der Bühnenbildner und Musikinstrumentenbauer. Auffallend dafür die zwei Beiträge in der Kategorie «Diverse». Regula Guhl erhielt einen Preis für ihre Arbeiten mit Blumen. Raphael Bachmann und Roland Li-

macher einen für ihre Gemeinschaftsarbeit an einer Schrift. Auch was Qualitäten angeht, mag die Jury den breiten Blick: Professionell durchgezogene und realisierte Projekte wie eine mobile Gangway für Flughäfen werden ebenso bedacht wie die erwähnte Entwicklungsarbeit an einer Schrift.

Solide und sichere Werte

9 von 24 Ausgezeichneten erhalten zum zweiten oder drittenmal Geld. Das zeigt zweierlei: 1. Die Jury setzt auf sichere solide Werte. Sie will kontinuierliches Schaffen fördern. Wir treffen wieder die Fotografien von Thomas Kern, wir freuen uns wieder an den bekannten Hüten von Sonja Rieser. Und wir sind gewiss: Auch Andrea Burkhard entwirft seit Jahren herausragende Stoffe, und auch die Schmuckstücke von Hans-Ruedi Stofer haben wohl eine dritte Förderung verdient. Hohe Qualität, zweifellos



Urs Ritter, Fotograf, Porträtserie von Soldaten

Regula Guhl, Gestalterin, Blumengang



Bild: Adrian Streun-Baumgartner

Die Ausgezeichneten

Fotografie: Pierre Fantys, Lausanne; Thomas Kern, Zürich; Urs Ritter, Schlatt; Cristina Zilioli, Zürich

Grafik: Mayo Bucher, Zürich; Claudius Gentinetta, Zürich; Pascal Knoepfel, Saint-Paul / Insel Réunion; Karoline Schreiber, Bern

Keramik: Philippe Barde, L'Auberson; Barbara Meyer, Aarwangen; Jean-Jacques Novello, Moudon

Produkt- und Raumgestaltung: François Blatter, Lausanne; Christian Dupraz, Genf; Daniel Rigert, Oleyres

Schmuck/Silber: Sophie Bouduban-Greppin, Delémont; Sonia Morel, Missy; Hans-Ruedi Stofer, London

Textilien/Mode: Andrea Burkhard, Zürich; Fiorella Fasciati, Basel; Sonnhild Kestler, Zürich; Anne Masson, Bruxelles; Gregoria Recio, Genf; Sonja Rieser, Zürich

Diverse: Raphael Bachmann, Luzern, und Roland Limacher, Gelfingen, für eine typografische Arbeit; Regula Guhl, Zürich, für eine Arbeit mit Blumen

Bund als Designförderer

Der Bund fördert Design. Dafür zuständig ist die Sektion Kunst und Gestaltung im Bundesamt für Kultur. Sie wird geleitet von Urs Staub, dem Nachfolger von César Menz. Ihm hilft als Leiterin des Dienstes Gestaltung Patrizia Crivelli. Die zwei erledigen, unterstützt von einer fünfköpfigen ausserparlamentarischen Kommission, eine grosse Arbeit. Denn aufgeteilt wird der Kredit (1993: 860 000 Franken) in acht verschiedene Bereiche von Werkbeiträgen, Ausstellungen über Ankäufe bis zu Wettbewerben. Der Löwenanteil geht jeweils an den Wettbewerb für Gestaltung. 1994 wurden 426 000 Franken in 26 Portionen zwischen 16 000 und 25 000 Franken vergeben. Trotz gescheitertem Kulturartikel standen immerhin 140 000 Franken mehr als 1993 zur Verfügung. Übrigens: Von 1917 bis 1994 hiess diese Form der Designauszeichnung Stipendium für angewandte Kunst. Erst dieses Jahr wurde sie umgetauft zu eidgenössischem Wettbewerb für Gestaltung. Man habe, heisst es, auf den Zeitgeist gehört. Bis zum Wort Design, das der Sache angemessen wäre, hat man sich allerdings nicht durchgerungen.

Anne Masson, Modedesignerin,
Kleiderkollektion



ausserordentlich, alles anerkannte, sichere Werte. 2. Die Liebe zum Soliden motiviert aber auch eine Frage: Ist der Kreis der Guten mit denen, die sich melden, abgeschlossen? Gibt es keine abgestürzten Versuche mit zukunftssträchtiger Unrast? Andreas Christen, Jurypräsident: «Wir beurteilen Gesuche. Eingereichte Arbeiten. Das Aufwühlende ist da nicht darunter. Vieles, das auf den ersten Blick spannend scheint, genügt beim zweiten Blick ganz und gar nicht. Und immerhin – die Mehrheit der Preisträger ist ja zum erstenmal mit dabei.»

Suchen und finden

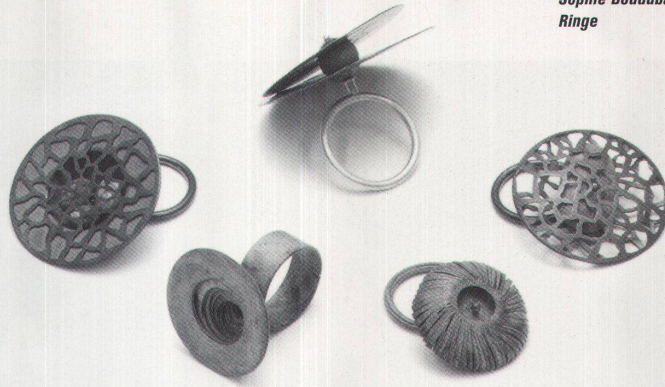
Das Problem ist denn auch weniger der Blick der Jury, als das Verfahren solcher Wettbewerbe vom «Roten Punkt» über die Industrieform Hannover bis zum Design Preis Schweiz (siehe S. 36): Man glaubt überall an das Bringprinzip: Gestalter senden ihre Mappe ein, die Jury macht sich dann ihren Reim, lädt erfolgsversprechende ein auszustellen und vergibt dann die Preise. Man beurteilt Gesuche. Selber suchen, sich als Jury auf den Weg machen, aufstöbern, heisst die Alternative. Sonnhild Kestlers Tücher zum Beispiel gehören dann ausgezeichnet, wenn sie sich auf den Weg begibt, ihre Arbeit bekannt zu machen. Hat sich die frühe Förderung bewährt, können grosszügig Tücher für die Sammlung angekauft werden. Auch diese wichtige Art der Designförderung betreiben Amt und Kommission mit einem Kredit von gut 150 000 Franken. Kurz: Wie sind die verschiedenen Förderungsformen eigentlich aufeinander bezogen?

Schweigsamkeit

Zurück zum Wettbewerb: Weshalb aber denkt die Jury, dass das, was sie auszeichnet, ausgezeichnet ist? Man schweigt vornehm. Das Publikum (und die Teilnehmer) haben einfach

zur Kenntnis zu nehmen, dass das Gute gut zu sein hat und rätseln, weshalb dies und das wenig Anklang fand. No comment oder allenfalls auf Anfrage. Wir haben zu betrachten und zu mutmassen über Haltungen und über die Diskussionen im Kabinett. Kurz: Ein Designkommentar zum jeweiligen Jahrgang fehlt. Gerne läse ich nach, wie sich die routinierte Jury auf die Äste hinauslässt, wenn sie die Arbeiten, die die letzte Runde nicht mehr erreichen, scharfsinnig ausbeinelt und andererseits den Glücklichen ihr Glück öffentlich und kenntnisreich begründet. So bleibt die Veranstaltung eine routinierte, effiziente Insiderangelegenheit, ein gut bestücktes und angenehm gestaltetes Schaufenster. Es sollte beleuchtet werden. Das hiesse auch etwas lautere Öffentlichkeitsarbeit. Bengalische Beleuchtung muss es ja nicht sein, aber solche, dass die Neugierigen aus Kultur und Wirtschaft einmal pro Jahr ins Kornhaus kommen und sehen, was Designer an Mehrwert zu schöpfen versprechen. Oder im nächsten Frühjahr nach Basel, wo die Ergebnisse dieses wichtigen Wettbewerbes ebenfalls ausgestellt werden. Köbi Gantenbein

Sophie Bouduban-Greppin, Schmuckgestalterin,
Ringe



Die Jury

Die Gesuche um Designförderung durch den Bund werden von einer Kommission bearbeitet. Darin sitzen Andreas Christen (Zürich), Rosmarie Lippuner (Lausanne), Alberto Flammer (Verscio), Pierre Keller (Grandvaux) und Benno Zehnder (Greuensee). Sie können bis zu 16 Jahren im Amt bleiben. Diese Kommission ist auch die Jury des Wettbewerbes für Gestaltung. Sie wird fachlich beraten von Werner Hutterli, Bern (Bühnenbild); Christian Vogt, Basel (Fotografie); Werner Jeker, Lausanne (Grafik); Petra Weiss, Tremona (Keramik); Ulrich Zimmermann, Brienz (Musikinstrumente); Uli Witzig, Wolfhausen (Produkt- und Raumgestaltung); Johanna Dahm, Zürich (Schmuck); Bernhard Schobinger-Strba, Richterswil (Schmuck); Gabriel Terzi, Zürich (Textilien/Mode); Ruth Grüninger, Zürich (Textilien/Mode).

Sonnhild Kestler, Textildesignerin,
bedrucktes Seidenfoulard

